

Singen macht Freude, Singen bringt Freude : 100 Jahre "Stadtsänger Aarau"

Autor(en): **Naegele, Verena**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaersblätter**

Band (Jahr): **88 (2014)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-559177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verena Naegele

Singen macht Freude, Singen bringt Freude – 100 Jahre «Stadsänger Aarau»

Aarau ist eng mit der Geschichte des Chorwesens in der Schweiz verbunden. Hier wurde der Eidgenössische Sängerverein gegründet, und hier sind auch die «Stadsänger» seit 100 Jahren in dieser Tradition verwurzelt. Eine Würdigung.

Die Stadsänger Aarau sind 100 Jahre alt, das mag nach einer langen Zeitspanne klingen, ist aber, gemessen an der Geschichte des Chorwesens in der Schweiz, ein eher junges Alter. Der Männerchorgesang ist nämlich eine Schöpfung des frühen 19. Jahrhunderts, also etwa 200 Jahre alt. Seine Entstehung verdankt er der mit der Aufklärung eingetretenen Umgestaltung des Geisteslebens, mit welcher die Entdeckung von volkstümlichen Werten einsetzte. Es war der Beginn patriotischer Nationalgefühle sowie der Freude und Pflege der Geselligkeit, die sich in der Gründung zahlloser Vereine von den Schützen über die Turner bis zu den Männerchören ausdrückte. Neben dem Kirchengesang etablierte sich nun der volkstümliche Männergesang. In der Schweiz war es Hans Georg

sangs, der durch den herkömmlichen Generalbass gestützt wurde, setzte. Nägelis Werke und Liedsammlungen gehören denn auch zum Repertoire jedes Männerchors.¹ 1817 veröffentlichte Nägeli seine vierstimmigen Lieder in einer «Gesangsbildungslehre für Männerchor», die schnell in der ganzen Schweiz Schule machte und zahlreiche Gründungen von Männerchören nach sich zog.

Im Zuge der Neuorientierung der Eidgenossenschaft als Nation schlossen sich die Männerchöre am 4. Juni 1842, in Aarau notabene, zum *Eidgenössischen Sängerverein* zusammen, der in den Folgejahren regelmässig Eidgenössische Feste für Männerchöre durchführte. Im Verlauf der rasanten Entwicklung wuchs das Bedürfnis nach Aufführungen der grossen Oratorien, wozu auch Frauenstimmen benötigt wurden. Es kam zur vermehrten Gründung von gemischten Chören, die 1911 in der Gründung eines eigenen *Schweizer Verbandes gemischter Chöre* gipfelte.

In diesem Kontext der Entwicklung des Chorwesens in der Schweiz ist auch die Geschichte der Stadsänger Aarau zu sehen. Ein erstes Sig-

**«Ihr Berge der Heimat»
(Männerchorlied von Hermann Suter).**

Nägeli, der den unbegleiteten vierstimmigen Männerchor an die Stelle des von Männer-, Frauen- und Knabenstimmen getragenen Ge-

nal, das schliesslich zur ungewöhnlich späten Vereinsgründung führte, bildete die Eröffnung des «Saalbaus» im Jahr 1883. Dieser brachte einen grossen kulturellen Fortschritt und Aufschwung in der kleinen Stadt und animierte die ansässigen Vereine zu grösser angelegten Aktivitäten. Deshalb bildete sich aus den Reihen des Cäcilienvereins, einem bereits bestehenden Musikverein, ein Orchesterverein, der bei Choraufführungen auch Begleitfunktionen übernehmen konnte und zur Aufführung abendfüllender

Anstoss für die Gründung der Stadtsänger. Ein gutes Jahr später schloss sich die stattliche Anzahl von 140 sangesfreudigen Männern unter dem neuen Namen *Stadtsängerverein Aarau* zusammen. Die Stadtsänger waren also eigentlich keine Neugründung, sondern sie gingen aus der Fusion zweier bestehender kleinerer Männerchöre hervor. In ihren Statuten hatten sie schlicht als Zweck «die Pflege des Männergesangs» festgeschrieben, und so beschloss man als erstes, am Eidgenössischen Sängerfest in



Chorwerke beizutragen. Um solche Grossanlässe besser bewältigen zu können, beschlossen schliesslich der Männerchor des Cäcilienvereins und der Sängerbund Aarau am 16. Juni 1911, bei solchen Grossanlässen zusammen aufzutreten.

In Aarau war es damals schwierig, genügend Männer für das Singen zu animieren, wie die Vereinschronik festhält. Dies galt vor allem für den Männerchor des Cäcilienvereins, dessen Tage gezählt schienen, weshalb man sich hilfesuchend an den bereits bestehenden «Sängerbund Aarau» wandte, ob man nicht zusammen weitermachen könne. Und so wurde der Männerchoristenmangel 1911 zum entscheidenden

Neuenburg teilzunehmen. Dort trugen die Aarauer Männer mit Bravour das Lied «Die beiden Särge» op. 9 für vierstimmigen Männerchor des Komponisten und Dirigenten des Tonhalle-Orchesters Zürich, Friedrich Hegar, vor und kehrten mit dem 4. Lorbeer in der 3. Kategorie reich belohnt nach Aarau zurück.²

Der Zeitpunkt der Gründung, die mit der Generalversammlung am 10. Oktober 1912 in Aar-

¹ Christian Dillig dirigiert die Stadtsänger an der Jubiläumsfeier in der Stadtkirche Aarau. (Foto Jiří Vurma, Aarau.)

² Feierliche Übergabe der Vereinsfahne. (Foto Jiří Vurma, Aarau.)



au im Hotel «Wilder Mann» vor 49 Anwesenden besiegelt wurde, war allerdings denkbar schlecht gewählt, denn der Erste Weltkrieg stand vor der Tür. Nach einem weiteren Auftritt der Neuformation des Stadsängervereins am Kantonalgesangsfest 1914 in Rheinfelden brach

«Was wär das Leben ohne Lied» (Männerchorlied, Komponist unbekannt).

der Erste Weltkrieg aus und brachte die Aktivitäten des Sängervereins zum Stocken. Ein Männerchor in Kriegszeiten ist eine schwierige Angelegenheit, standen doch viele Mitglieder als Armeeangehörige an der Grenze. Trotzdem programmierte man unter Aufbietung aller verfügbaren Kräfte für den 18. und 19. Dezember 1915 die Aufführung von Haydns «Jahreszeiten». Schon im Vorfeld berichtete das Aargauer Tagblatt enthusiastisch: «Fürwahr eine Leistung

und eine Arbeit, verbunden mit grossen Kosten bedeutet das. So wird das schöne und populäre Werk auf's Sorgfältigste vorbereitet.»³ Aufschlussreich präsentiert sich auch die Berichterstattung des Grossanlasses, die im Tagblatt vom 20. Dezember 1915 zu finden ist: «Es war sehr verdienstvoll von unseren drei Vereinen, Cäcilienverein, Stadsängerverein und Orchesterverein, in diesem zweiten Kriegswinter, nachdem der erste, wie begreiflich, sang- und klanglos verlaufen war, trotz vieler Schwierigkeiten ihre Lebenskraft in schöner Weise zu bekunden. Die Aufführung gelang für unsere Verhältnisse sehr gut [...] und gereichte allen, vorab dem unermüdlichen Dirigenten H[ermann] Hesse, zu grossem Lobe.»⁴

Weitere Grosstaten folgten 1917 mit der Aufführung von Robert Schumanns weltlichem Oratorium «Das Paradies und die Peri» op. 50 und am 11. und 12. Mai 1918 mit dem «Deutschen Requiem» von Johannes Brahms. In der gross ange-

legten Berichterstattung des Aargauer Tagblatts war wiederum der Krieg omnipräsent: «Uns hat das ‹Hohelied des Trostes›, das uns Brahms in Tönen verkündet, wieder bewegt und ergriffen. Wann ist es angezeigter als jetzt, wo sich die Menschheit in Grausamkeit und Hass überbietet, in diesem gewaltigen Tonreiche Trost zu suchen.» Dann schwärmte der Rezensent über die Aufführung, fand aber durchaus auch kritische Anmerkungen zur Leistung

Chorleiter

Hermann Hesse	1912–1920
Gustav Niedermann	1920–1956
Andreas Krättli	1956–1971
Herbert Bucher	1971–2000
Daniel Ungermann	2000–2001
Daniel Schmid	2001–2003
Christian Dillig	seit 2003

der Chöre: «Während die Soprane [...] gelegentlich den Ton etwas drückten und matt erschienen, beherrschten sie die Höhe recht mühelos. Voll und angenehm drangen Alt und Tenor durch; die Bässe, die numerisch noch besser hätten vertreten sein dürfen, reichten nicht immer an Tonfülle aus.»⁵ Wohl fehlten wegen militärischer Einsätze etliche Mitglieder des Stadtsängervereins und wurden im Chor schmerzlich vermisst. Ein bewegter Anfang eines originellen Männerchors also.

«Stadtsänger» heisst der Chor, es war und ist ein Männerchor in der Liedtradition des 19. Jahrhunderts, und trotzdem standen die ersten Jahre ganz im Zeichen des «Gemischten», der gemeinsamen Auftritte von Männern und Frauen. Der Name «Stadtsänger» war dennoch mit Bedacht gewählt, denn damit sollte ausgedrückt werden, dass «Sänger und Stadt zusammenge-

hören», die Wortgebung weise auf eine ganz besondere Verbundenheit mit der Stadt hin, wie sich Andreas Hemmeler in der Festschrift zum 100. Geburtstag so treffend ausdrückt: «Die Stadtsänger sind die Sänger der Stadt, die Sänger für die Stadt.»⁶ Es wirkt wie ein Motto, das Hemmeler damit anspricht und das bis heute die Leitlinie des Chors ist. So war man lange eng verbunden mit *der* Restaurant-Institution Aarau schlechthin, dem mitten in der pitoresken Altstadt gelegenen «Affenkasten». Für die Stadtsänger war der «Aff» ein Zentrum ihres Wirkens: «Mann» nahm dort nach dem Singen, ob Probe oder Aufführung, einen Schlummertrunk, zelebrierte im grossen Saal im ersten Stock die Generalversammlungen und traf sich samstags um 17 Uhr zum Stamm. Die Stadtsänger waren so stets präsent in Aarau, zumal im «Aff» «die durstigen Seelen und Kehlen befeuchtet wurden», wie Max Arnet witzig in den Annalen festhält.⁷

Die Gemeinschaft war seit jeher ein wichtiger Bestandteil der Aktivitäten der Stadtsänger Aarau, hier wird sie noch nach guter alter Väter Sitte gepflegt. Wichtig sind die periodischen Reisen zur Erkundung von Gegend und Kultur, wobei auch stets aus voller Kehle gesungen wird. Beim Hinschied eines Kameraden ehren die Mitglieder diesen am Grab mit Liedvorträgen und einem Fahnengruss,⁸ und die Ehemaligen werden für einen Schwatz auch im Alters- oder Pflegeheim besucht. Aber nicht nur die «Eigenen» werden mit Besuchen bedacht, die Stadtsänger nehmen in Aarau auch anderweitige Gemeinschaftsaufgaben wahr. So gehen sie jeweils während des Sommers in die Altersheime der Stadt und bringen den Bewohnerinnen und Bewohnern mit dem «Ständlisingen»

3 Ulrich Knellwolf während einer Laudatio am 8. September 2012. (Foto Jiří Vurma, Aarau.)



Freude. Es ist ein wertvolles soziales Engagement, denn den Menschen im Altersheim fehlen oft Kontakte nach aussen, und so suchen die Stadtsänger bei diesen Gelegenheiten auch das Gespräch mit den Bewohnerinnen und Bewohnern – bei Imbiss und Trunk werden viele Geschichten ausgetauscht.⁹

Doch zurück zum Singen: «Wir Stadtsänger wollen versuchen, Liedtexte und Noten zum Leben zu erwecken, um so den grossen Themen des Lebens wie Freude, Glück, Liebe, Heimat, Trauer, Enttäuschung, Freundschaft, Abschied auf der Spur zu bleiben,» so umschreibt Richard Nöthiger das Credo der Stadtsänger.¹⁰ Die Grundlagen des traditionellen, klassischen Liedguts für Männerchöre sind im schwarzen Gesangsbüchlein und im Liederbuch des Eidgenössischen Sängervereins vereint. Die Stücke stammen mehrheitlich aus der Gründerzeit, also aus dem 19. und beginnenden 20. Jahrhundert, der Hochblüte des Männerchorgesangs. Gedankt und gesungen wird jeweils am Bettag: Zusammen mit den kirchlichen Chören und dem Frauenchor des Cäcilienvereins begleiten die Stadtsänger den Gottesdienst.¹¹ Diese Form des Bettagsingens ist allerdings erst in jüngerer

Zeit entstanden, vorher sangen die Stadtsänger allein und ausschliesslich in der reformierten Stadtkirche.

Vielseitigkeit ist die Maxime des Stadtsängervereins, das Repertoire umfasst Musicals und Spirituals, aber auch die klassische und kirchliche Literatur. Grossanlässe gab es immer wieder, etwa die Aufführung von Händels Oratorium «Messiah» (7. und 8. März 1959), das «Stabat Mater» von Antonin Dvořák (20. und 21. März 1971), oder die drei monumentalen Konzerte mit insgesamt 250 Sängern der versammelten Bucherchöre (Stadtsänger Aarau, Badener Sänger, Männerchor Bassersdorf, Männerchor Neumünster-Riesbach Zürich, Liederkranz Wettingen) im März 1979. Ebenso werden das Männerchorlied und der Operettenbereich gepflegt und, last but not least, haben die Stadtsänger Aarau meist an den Eidgenössischen und den Kantonalen Sängereisen

«Oh Harmonie der Töne, weck alles Edle, Schöne!» (Männerchorlied von Gustav Niedermann).

teilgenommen. 1928 sang man beim «Eidgenössischen» in Lausanne das Lied «Der Wächter» von Hermann Suter, 1935 in Basel das Schubert-Lied «Ruhe schönstes Glück der Erde», und fast vierzig Jahre später wagte man sich 1973 in Zürich an Bedřich Smetanas wunderbares Lied «Eine Seefahrt» für Männerchor a capella.¹² 1977 wurde in Aarau der Eidgenössische Sängerverein aufgelöst, die letzte Sitzung fand im Unteren Rathaus statt, und an dessen Stelle trat die Schweizerische Chorvereinigung mit Sitz in Zürich als Zusammenschluss des Eidgenössischen Sängervereins, des Schweizerischen Verbandes Gemischter Chöre und des Verbandes der Schweizer Frauen- und Töchterchöre.¹³

Die Stadtsänger Aarau ihrerseits sangen weiterhin mit Lust und Freude. Besondere Markenzeichen ihres Wirkens sind die Ständchen, Platzkonzerte, Abendunterhaltungen und sonstigen geselligen Anlässe, was dem Verein auch schon die Qualifikation «Konservativer Altherrenclub» und «Füdlibürger» einbrachte, wie Hermann Rauber im Aargauer Tagblatt zum 75-Jahr-Jubiläum des Chors 1987 unumwunden schrieb.¹⁴ Mit zu diesem Image trug auch die «heilige» Dienstagsprobe im Saalbau bei, die jeweils im Nachsingen bei Trank und Geselligkeit endete. Zum grossen Jubiläum 1987 liessen sich die zu dieser Zeit vom umtriebigen Herbert Bucher dirigierten Stadtsänger etwas ganz besonderes einfallen. Sie luden den mediengewandten Bassisten Ivan Rebroff zum Show-Konzert ein, der Saalbau war denn auch ausverkauft. In seiner Festrede brachte der damalige Präsident Hansruedi Schwaller die Triebfeder der Stadtsänger Aarau auf den Punkt: «Nie stirbt uns das Lied, und was die Zeiten mögen bringen, wir werden immer singen.»¹⁵ Ivan Rebroff war so angetan von den umtriebigen Stadtsängern, dass er gar für zwei Jahre Passivmitglied des Vereins wurde.

Seither sind weitere 25 Jahre verstrichen, alle Jahre wiederholen sich bei den Stadtsängern Aarau die gleichen Fest- und Feiertage, an denen die Chörler aktiv einen Beitrag leisten oder sich kulinarischen Genüssen und Reisen hingeben. Und natürlich waren auch in dieser Zeit weitere prägende Ereignisse zu verzeichnen: Am 22. November 1992 wurden «50 Jahre Chorgesang Schweiz» zusammen mit Chören aus den übrigen Landesteilen gefeiert, den Chansons des Resses Yvorne, dem Coro Polifonico Lostallo und dem Choro viril Lumenzia Lugnez. In bester Erinnerung ist auch das Gemeinschaftskonzert «Te Deum» von Jeffrey Stone mit der Stadtmusik Aarau und dem Frauenchor Cäcilienverein (1999), und 2008 nahmen die Stadtsänger Aarau mit Erfolg am

Eidgenössischen Gesangsfest in Weinfeldern teil. Ein nachhaltiger Anlass war auch die Jubiläumsfeier am 8. September 2012 mit Festredner Ulrich Knellwolf. Der bekannte Krimiautor Knellwolf hielt in seiner launigen Laudatio fest, dass der gemeinsame Gesang «eine Quelle der Hoffnung und der Fröhlichkeit» bedeute, ein «Bekenntnis des mündigen Bürgers zur Freiheit».¹⁶

Zählten die Stadtsänger 1962 noch 126 Aktive, so sind es fünfzig Jahre später nur noch 56 Mitglieder, meist älterer Jahrgänge. Ob und wie es wohl weitergeht mit den altherwürdigen Stadtsängern? «Ein junger Stadtsänger», Martin Moor, hält dazu in der Jubiläumsschrift prägnant fest: «Hei was die Becher klangen, wie brannte Hand in Hand/es lebe die Liebste Deine, Herzbruder im Vaterland!» Diese fröhliche Liederzeile aus dem «Krug im grünen Kranz» beschreibt nicht nur den Restaurantbesuch nach den Proben, sondern auch sehr treffend das Vereinsleben und Selbstverständnis der Stadtsänger: Lebensfreude, Kameradschaft, Wertschätzung der eigenen Partnerinnen und die Liebe zur Heimat nehmen einen hohen Stellenwert im Vereinsleben ein. Die Zukunft wird weisen, ob diese Werte langfristig als Basis für einen Chor genügen oder ob sie ergänzt, modifiziert, geupdatet werden müssen. Mit Enthusiasmus, Weitsicht und Mut wird es gelingen, diese Herausforderungen zu meistern!»¹⁷ Dank der kompetenten Führung durch den aktuellen Dirigenten Christian Dillig stehen musikalisch die Zeichen dafür gut.

Dr. Verena Naegele, Musik-Historikerin und Kuratorin von dokumentarischen Ausstellungen. Sie lebt in Rombach. (www.artes-projekte.ch)

Anmerkungen

- 1 Ehrismann, Sibylle: Chorwesen. In: Historisches Lexikon der Schweiz 2006. <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11883.php>, 13.8.2013.
- 2 Hermann Rauber schrieb im «Aargauer Tagblatt» vom 18. März 1987 eine kleine Vereinschronik. Daraus stammen die oben aufgeführten Informationen.
- 3 «Musikalisches». «Aargauer Tagblatt», 17. Dezember 1915.
- 4 «Die Jahreszeiten von J. Haydn, Saalbau Aarau 19. Dez. 1915». «Aargauer Tagblatt», 20. Dezember 1915.
- 5 «Cäcilienverein, Stadsängerverein, Orchesterverein Aarau: Ein deutsches Requiem von J. Brahms». «Aargauer Tagblatt», 14. Mai 1918.
- 6 100 Jahre Stadsänger Aarau. Festschrift. Aarau 2012, 15.
- 7 Ebenda, 81.
- 8 Ebenda, 52.
- 9 Ebenda, 48.
- 10 Ebenda, 32.
- 11 Ebenda, 50.
- 12 Rauber 1987.
- 13 Ehrismann 2006.
- 14 Rauber 1987.
- 15 Berichterstattungen der Jubiläumsveranstaltungen, Konzert und Bankett, «Aargauer Tagblatt», 21. März 1987.
- 16 Rauber, Hermann: «60 Jahre ‚Quelle der Fröhlichkeit‘». «Aargauer Zeitung», 10. September 2012.
- 17 Festschrift 2012, 83